



7 Fürst Johann II. von Liechtenstein, 1956/59,
Castione-Granit

Entwicklungsschaffen eines Künstlers wie jedes Menschen; der Schaffende erprobt an ihnen seine handwerkliche und formale Potenz und gewinnt von ihren Grenzen aus Ausblicke in weitere Horizonte.

In diesem Sinn ist die grössere Bronzearbeit *Spannung* (9–14) zu betrachten, die Malin in den Jahren bis 1956 geschaffen hat. Das Thema «Spannung» wird augenfällig, aber die formale Durchführung dieser Gegenstellung von Biegung und Knicken, von Kugel und Spitze, von Männlichem und Weiblichem, von Yang und Yin ist nicht frei genug; zu viel an überlegtem Streben nach Kontrapunktik macht aus dieser handwerklich gepflegten Bronzearbeit ein intellektuell überlastiges Werk. Seine Reize entfalten sich zwar im Umschreiten; seine Bannkraft ist aber nicht so intensiv, dass man sich fraglos in seine Choreographie einbezogen fühlte.

Die erste ausgesprochen packende Arbeit schafft Malin 1956/59 mit der mächtigen Erinnerungsstatue an *Fürst Johann II. von Liechtenstein* (7). Der Arbeitseinsatz fordernde Castione-Granit ist 2,85 Meter hoch. Ein sehr auf das Wesentliche zurückgenommener, schlicht-ernster Kopf beherrscht die Basis der massigen Körperfülle; der plastische Gedanke, durch einen Mantelumhang – ausformuliert bei Rodins *Balzac* – die konvexe Form zu steigern, durch die Andeutung der leise aus dem Saumrand vorne erscheinenden Hand zu modulieren, ist überzeugend. Die Präsenz der Person ist in der Präsenz des verwandelten Steins voll erlebbar. Malin ist zum Bildhauer geworden.